

# Forever Young?!

«Main Liewensdraam ass et, speider matt gudde Frënn an enger W-G ze wunnen, an Spaaß hun.»

«Mein Lebenstraum ist: eine Familie gründen, eine gutbezahlte Arbeit, einen schnellen Sportflitzer, Profigolfer werden.»

«Mein Liewensdraam ass, daß éch gesond bleiwen, an all meng kleng Dreem séch erfëllen, wie z.B. am Beruf, Famill asw.»

«Zefridden ze stierwen.»

«Mein Lebenstraum ist, mein Leben auf keinen Fall alleine zu beenden.»

«Mein Lebenstraum ist es, eine gute Arbeit zu finden, eine Familie zu gründen, viel reisen zu können und viel Zeit für meine Hobbys zu haben.»

«Mai Liewensdraam as an den Tibet ze reesen.»

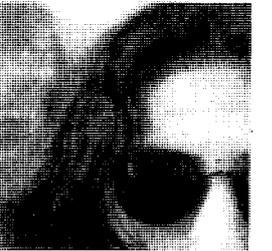
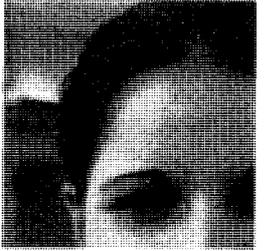
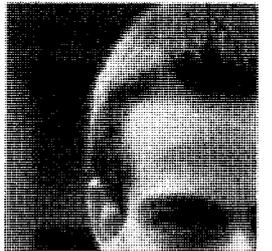
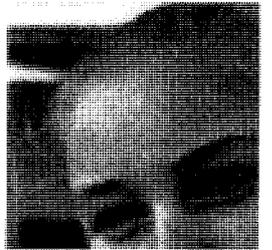
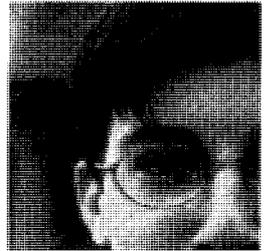
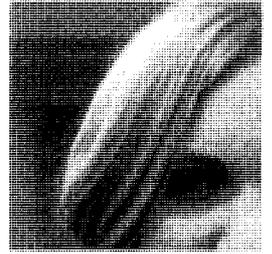
Die Luftballons mit den angehefteten Porträts von Jugendlichen, die dem Besucher der Ausstellung *«Teenage life: Das Lebensgefühl der 12-18jährigen»* eingangs umschweben, beinhalten auch die oben exemplarisch aufgeführten Lebensträume junger Menschen. Ist der Besucher, wenn er hier oben ankommt, von der Ästhetik des Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg, der gelungenen Synthese von Historie und Modernität, dem traumhaften Blick aus dem überdimensionalen Aufzug über die alte Stadt so in die Zeitlosigkeit entführt, daß er diese so ähnlichen Träume und diese so verschiedenen Gesichter auch einer Ausstellung über die Jugend der 60er, oder der 70er oder der 80er Jahre zuordnen würde, merkt er spätestens an der Multimedialität der Darstellungsform, daß es um die Jugend der 90er Jahre geht.

## Jugend in den 90er Jahren

Gibt es die «Jugend der 90er Jahre»? Der folgende Beitrag geht aus sozialwissenschaftlicher Sicht dieser Frage

nach. Die meisten Autoren stellen eindeutig einen mehr- oder vieldeutigen Jugendbegriff fest, so bspw. KRIEGER/MIKULLA: «Die Bedeutung des Jugendbegriffes selbst scheint gegenwärtig durch mehrere Einflußfaktoren in Auflösung begriffen. Da ist zum einen die schon seit Jahrzehnten zu beobachtende Vorverlagerung der Adoleszenz, zum anderen das Phänomen einer immer weitere soziale Kreise erfassenden 'Postadoleszenz'. Mit dem Ende der 'Normalbiographie' scheint auch die Sichtweise von Jugend als einer 'Statuspassage' und überhaupt die phasentheoretische Vorstellung von Etappen und Zielen auf dem biographischen Weg hin zur gesellschaftlichen Integration immer fragwürdiger» (1994, S.102). Mit Klaus HURRELMANN (1995, S.51) läßt sich feststellen, daß Jugend weder eine bloße Verlängerung der Kindheitsphase noch eine Durchgangsphase zum Erwachsenenalter darstellt.

So vielseitig wie die Gesichter der jungen Luxemburger in der Ausstellung und ihre geäußerten Lebensträume, stellt sich die *Jugend* der 90er Jahre im Her-



zen Europas dar. Denn wie auch die sehr eindrucksvolle und gelungene Ausstellung «*Teenage life*», die dem Besucher Lebenswirklichkeit, Hoffnungen, Sehnsüchte, Ängste und Enttäuschungen unterschiedlichster Jugendlicher in Luxemburg und in Skandinavien näherbringen will (Jungblut in: *forum* 5/98, S. 25), zeigt das auch die jüngste deutsche Shell-Studie Jugend'97, die die Feststellung, daß es «die Jugend nicht gibt», als «banalen Gemeinplatz der Jugendforschung» (Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.). Jugend'97, 1997) bezeichnet. (Vor diesem Hintergrund wird hier im folgenden der Begriff Jugend verwandt, aber kursiv gesetzt.)

Beide Dokumentationen stimmen in ihrer methodischen Vorgehensweise darin überein, daß sie die Lebensphase Jugend aus der Perspektive von Jugendlichen darstellen wollen. Die Luxemburger Projektmitarbeiter gehen allerdings einen Schritt weiter auf dem Weg, den JANKE/NIEHUES vorschlagen: «Soziologische Jugendstudien wollen meist an die Wertvorstellungen und die Gefühlswelt der Jugend herankommen, indem sie Meinungen und Einstellungen der Jugendlichen abfragen und dokumentieren. Wir glauben, daß das nicht reicht ..... Wir schauen uns an, was Jugendliche interessiert, was sie kaufen, wie sie leben, wie sie gekleidet sind, und fragen dann: Warum ist das so und nicht anders?» (Janke/Niehus, 1996, S. 8). Denn: «Jugend spricht über sich selbst durch die Dinge, mit denen sie sich umgibt, und das vielleicht sogar ehrlicher als in Interviews mit Psychologen und Pädagogen. Die meisten Nicht-Jugendlichen haben nur verlernt (oder es nie beherrscht), die Jugend zu verstehen, ihre Sprache zu sprechen.»

Auch in der Ausstellung dominieren Mode, Accessoires und Styling als elementare Lebensäußerungen der jugendlichen Identität. Kleidung ist Statussymbol, und Status wird heute durch ideelle Werte erreicht. Der höchste Wert in den 90er Jahren ist «cool» zu sein. Cool ist nur, wer die richtigen Sachen trägt, die Sachen, die von korrekten Labels stammen. Mit der Mode wird ein Stück Ideologie gekauft und die Jugendmode wird damit zur Visiten-

karte der eigenen Person. Vor diesem Hintergrund werden auch die feinen Unterschiede an den Outfit-Collagen von «*Teenage life*» verständlich.

Die sich sowohl qualitativ als auch quantitativ immer weiter ausdifferenzierende Lebenswelt Jugend verändert sowohl das Verhältnis Gesellschaft-Jugend als auch das professionelle Verhältnis Jugendarbeiter-Jugend. Diese beiden Spannungsfelder sollen hier näher betrachtet werden.

## **Jede Gesellschaft hat die Jugend, die sie verdient - oder wie Jugend Gesellschaft konstituiert**

Gesellschaft und Jugend stehen in einem Verhältnis reziproker Abhängigkeit. Der gesellschaftliche Wandel und die Krise der Arbeitsgesellschaft haben weitreichende Auswirkungen auf die Jugend, der dadurch z.B. die Integration und Identitätsbildung durch die Berufsauswahl schwierig, wenn nicht unmöglich gemacht wird.

Von einem Brüchigwerden von tradierten Lebensformen und Deutungsmustern für die Lebensphase Jugend spricht auch Hans THIERSCH (1992, S.20). Ursächlich führt er allgemeiner die Pluralisierung von Lebenslagen und die Individualisierung von Lebensverhältnissen in der postmodernen Gesellschaft an.

Einen immer komplexer und ambivalenter werdenden Übergang von der Jugend ins Erwachsenenalter in allen europäischen Gesellschaften stellt auch das europäische Forschungsnetzwerk EGRIS fest. Angesichts einer fortschreitenden Europäisierung der Lebensverhältnisse finden sich dementsprechend auch in den Lebens- und Problemlagen von Jugendlichen in Europa deutliche Parallelen.

«Für viele Jugendliche beginnt nach der Pflichtschule ein Karussell aus Phasen der Arbeitslosigkeit, des unproduktiven Wartens und der De- und Requalifizierung. Vor allem bei den ModernisierungsverliererInnen mündet dies in eine Abwärtsspirale, weil sich vorausplan-

bare berufliche Perspektiven auf lange Sicht kaum noch entwickeln lassen, weil schon in der Phase der Berufsfindung allenfalls noch 'second-choice' Wahlen getroffen werden können.» (Walther u.a. in: *Neue Praxis* 3/97, S.247).

Diese Entkoppelung von Arbeit und Bildung führt zu einem Werteverlust des Erwachsen-Seins, wenn die mit diesem Abschnitt verbundenen Rechte und Pflichten nicht mehr garantiert sind. Der *Jugend* wird also einerseits die gesellschaftliche Teilhabe am Erwerbsleben erschwert oder verwehrt, aber andererseits hat sich durch die auf der einen Seite existierende innovative und interessante Jugendkultur und dem auf der anderen Seite eher langweiligen und von Pflichten dominierten Erwachsenenstatus der Wunsch vieler Erwachsener nach einem Rückfall in die Jugendphase ergeben.

Beide Bedingungen führen dazu, daß die Zahl der Jugendlichen gegenüber der der Erwachsenen stetig wächst. Denn am anderen Ende verlieren die Erwachsenen zusätzlich durch das frühere Ausscheiden aus dem Erwerbsleben Mitglieder zugunsten der Gruppe der «Alten». Hier zeigt sich eine massive Dynamik in den quantitativen Verhältnissen der Altersgruppen einer Gesellschaft.

Besonders deutlich wird dies in Bereichen von Markt und Werbung. Die wichtigste Zielgruppe der Werbung und auch der Medien ist die *Jugend*. Dabei ist nicht nur die eigene Kaufkraft der Jugendlichen von Bedeutung, sondern z.B. sind die sogenannten «Skippies» (School Kids with Income and Purchasing Power) auch eine gefragte Zielgruppe, weil sie die Kaufentscheidungen ihrer Eltern deutlich beeinflussen (Janke/Niehus, 1994, S. 27). Egal, ob das Programm unzähliger verfügbarer Fernsehsender, das Schönheitsideal, die Mode, die Musik, die Ästhetik der Werbung betrachtet wird, all dies wird entscheidend von der *Jugend* inspiriert, was die Soziologen Puerilismus nennen.

In vielen Branchen gilt Jugend als Synonym für Innovation, Kreativität, Flexibilität usw., und dies kann dann dazu führen, daß z.B. die Altersgrenze für eine Bewerbung in manchen Beru-

fen bei 35 Jahren oder noch darunter liegt. Doch bis zu dieser Grenze gilt die erstrebenswerte Gleichzeitigkeit von Jugend und Erwachsenenheit, die es ermöglicht, jugendliche und erwachsene Zuschreibungen zu leben und zu erleben, zum Beispiel sich noch oder oft erneut in der Ausbildung zu befinden und sich zugleich in sexuell-erotischer Hinsicht als erwachsen zu erfahren, bzw. junge Eltern, die ihren jugendkulturellen Habitus nicht aufgeben, oder etablierte Angestellte, die am Wochenende einen «rave» an den anderen reihen usw. (Walther u.a., S. 246).

JANKE/NIEHUES (1994, S.13) beschreiben hierzu die Gruppe der «Berufsjugendlichen», die an der Jugendkultur klebenbleiben. Im Zeitalter des Puerilismus sei es deshalb für einen 35- oder 40jährigen durchaus naheliegend, nach Möglichkeit am Puls der jungen Zeit zu bleiben. Es fehle eine verbindliche, ausgeprägte Erwachsenenkultur, deren fundamentale Begriffe ausgehöhlt seien.

Ähnlich bewertet Heiko ERNST in seinem Beitrag «Kinder-Country. Auf dem Weg in die infantile Gesellschaft» in Psychologie heute (8/97, S. 30f) eine Generation von Ewig-Pubertären, die einen alles durchdringenden Jugendlichkeitskult installiert und damit die letzten Reste einer Erwachsenenkultur beseitigt haben. «Weil diese Generation die Erwachsenenrolle für sich selbst verweigert, blockiert sie aber auch das Erwachsenwerden der nachwachsenden Generationen». Wie Robert BLY für die USA führt ERNST für Deutschland eine Fülle von Belegen für diesen expandierenden Hedonismus an und seine Argumentationsweise erscheint beängstigend schlüssig. «Weil Eltern in ihren Bedürfnissen immer kindlicher und kindischer werden und weil sie selbst verzweifelt nach Orientierung und Zuwendung suchen, müssen Kinder schneller heranwachsen. Die Zeit der eigentlichen Kindheit schrumpft, dafür verlängert sich für alle die Adoleszenz auf Lebenszeit».

Diese Entwicklungen machen es nun den Jugendlichen auf der anderen Seite auch besonders schwer, ihre eigene Identität in Abgrenzung zu den Eltern zu entwickeln. In den klassischen Unterschiedsfeldern, wie Mode und Musikgeschmack, verwischen die Grenzen zusehends. Wo man in den 70ern noch problemlos andere nach ihrer Kleidung in Jugendliche oder Erwachsene einordnen konnte, fällt das heute schwer. Es ist nichts Ungewöhnliches, wenn Mütter und Töchter die gleichen Klamotten tragen, und überhaupt sehen heutzutage sehr viele mit 45 Jahren jünger aus als 30jährige in den 60er oder 70er Jahren.

Die Jugend - Cliquen/Szenen fangen diesen Funktionsverlust der Elterngeneration auf. Sie differenzieren sich immer weiter aus und haben die Bedeutung und Funktion von sozialen Netzwerken. JANKE/NIEHUES bezeichnen sie als die Gesellschaftsordnung der 90er Jahre: «Die Bedeutung dieser Szenen kann kaum überschätzt werden.... Sie ordnen eine immer unübersichtlicher werdende Welt in homogene Sinnsysteme, die dem einzelnen Orientierung geben in einer komplexer werdenden Gesellschaft, in einer immer größeren Vielfalt der Werte-, Konsum- und Lebensstilangebote.... Persönliche Orientierungen des einzelnen werden innerhalb solcher Szenen ausgebil-

MUSÉE

E d'HIS

STOIR

RE de la V

VILLE

de LUXE

EMBO

BURG

## Teenage Life:

La vie des 12 à 18 ans

### Programme des ateliers:

#### «Beatz in the box»

avec Serge Lamesch, étudiant en histoire  
Stage d'initiation à la musique technologique: exploitation et utilisation des outils informatiques dans la musique grand public.

les 17 et 18 octobre de 14.00 à 18.00 hrs

Prix d'inscription: 2.000 LUF  
(cours et matériel inclus)

#### «Les fringues ou comment se saper aujourd'hui?»

par Georgette Schossler, artiste  
Analyser et créer les habits, voilà le but de ces trois après-midi de stage.

les 20, 22 et 24 octobre de 14.00 à 18.00 hrs

Prix d'inscription: 2.500 LUF  
(cours et matériel inclus)

#### «Bodylanguage ou l'étude du mime, magie, poésie»

par Vincent Marcotte, professeur de théâtre à l'Ecole européenne et au Lycée Vauban  
Cours d'expression corporelle: le mime ou l'art de savoir communiquer sans paroles.

du 10 au 14 novembre de 14.00 à 18.00 hrs

Prix d'inscription: 2 500 LUF

#### «Être journaliste le temps d'une exposition»

avec France Clarinval, journaliste  
Préparer et réaliser des interviews, traiter l'information, rédiger et structurer un article, concevoir un reportage, .... telles sont les différentes activités proposées durant toute la durée de l'exposition.

jusqu'au 15 novembre

Prix d'inscription: 500 LUF

#### «Être photographe le temps d'une exposition»

avec Joseph Tomassini, photographe  
Le stage vise à couvrir l'ensemble de l'exposition et à créer une banque de données comprenant tous les moments forts de l'exposition.

jusqu'au 15 novembre

Prix d'inscription: 3.000 LUF

(le matériel à l'exception des appareils est compris dans le prix)

MUSÉE d'HISTOIRE  
de la VILLE  
de LUXEMBOURG  
14, rue du Saint-Esprit  
L-2090 Luxembourg  
Tél.: 4796-3061  
resp. 22 90 50-1

Ouvert:  
mardi-dimanche  
10.00-18.00 heures  
jeudi:  
10.00-20.00 heures  
fermé le lundi

Entrée: 200.- flux  
réduite: 150.- flux  
Enfants jusqu'à  
12 ans gratuits

det...Erst das Erkennen des Unterschieds zu anderen führt überhaupt zur Wahrnehmung der eigenen individuellen Existenz. Und das Wahrnehmen der anderen, etwa auch gegensätzlichen Szenen führt entsprechend zur Wahrnehmung und Ausbildung der eigenen sozialen Existenz» (1994, S. 20).

Lothar BÖHNISCH (1997, S.141) unterscheidet hingegen streng gruppensoziologisch die Begriffe Clique und Szene: Mit Clique bezeichnet er einen relativ offenen, aber lokal begrenzten Gleichaltrigenkreis (sozialpädagogisch /soziologisch *peer-group*), der sich um immer wieder neue und wechselnde Aktivitäten zusammenfügt, sonst aber keine so feste und dauerhafte Gegenseitigkeits- und Führungsstruktur hat wie die geschlossene Gruppe. Offen und überregional sind dagegen die Szenen angelegt, die sich um verschiedene Musik- und Lebensstile bilden und an denen sich auch Gruppen und Cliques orientieren können.

Wie die Ausstellung «Teenage life», die dem Bereich peer-group viel Raum gewährt, zeigt auch die Studie von SCHENK/MEYERS (1997, S. 69f) «Kinder und Jugendliche im Großherzogtum Luxemburg» die große Rolle der Gleichaltrigen als wichtigste Bezugsgruppe von luxemburgischen Jugendlichen auf. 1992 gaben 65% der Schüler an, einer informellen Gruppe (Clique) anzugehören. Daneben sind 62-65% der Jugendlichen in einem Verein, mehr Jungen als Mädchen, mehr luxemburgische als ausländische Jugendliche.

Der Soziologe Gerhard SCHULZE (1997, S. 464) formuliert in «Die Erlebnisgesellschaft» einen gemeinsamen Nenner zur Erklärung von Szenen wie von sozialen Milieus: «All diese kollektiven Konstruktionen entspringen der Suche nach Eindeutigkeit, nach Anhaltspunkten, nach kognitiver Sicherheit in einer zunehmend unübersichtlichen Situation».

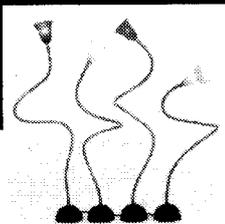
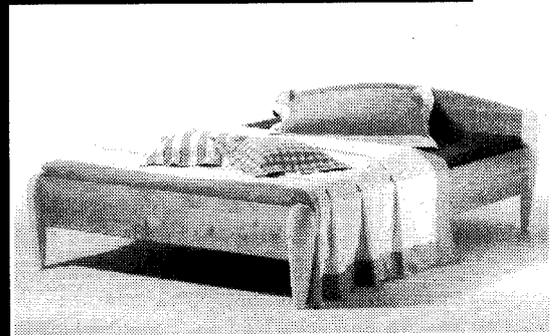
## Von der Bedürfnisorientierung zur Akzeptanz, zum Verhältnis Jugend und Jugendarbeiter

An der Bedeutung und Funktion dieser Szenen setzt Franz-Josef KRAFELD mit seinem Konzept der Cliquesorientierten Jugendarbeit an. Sein Ansatz zielt auf den Umgang des Jugendarbeiters mit den cliquespezifischen Bedürfnissen der Jugendlichen, die vor allem innerhalb der Cliques artikulierbar erscheinen und weniger in der Beziehung zum Sozialpädagogen. Er fordert von diesem die Akzeptanz der Cliquesorganisation als einem Arrangement selbstorganisierter Lebensbewältigung und Bedürfnisbefriedigung, die sich unterstützend-begleitend im Bemühen um die Stärkung des Zusammenhalts der Cliques vollzieht. KRAFELD hat seinen Ansatz auf folgende fünf Thesen zentralisiert: Die heutige Lebensrealität Jugendlicher erfordert -

# Design und Natur

Rein natürliche  
Materialien verleihen  
unseren Möbeln eine  
hohe Qualität, Haltbarkeit  
und Schönheit.

Natur in Verbindung mit  
Design, für alle Wohn-  
und Haushaltsbereiche.



Öffnungszeiten:  
Dienstag bis Freitag  
von 9.00 bis 12.00 und  
von 14.00 bis 18.00  
Samstag von  
9.00 bis 12.00 und  
von 14.00 bis 17.00

# DOMIZIL

umweltbewußtes design by Biotop

möbel / stoffe / lampen / accessoires

100, rue de Bonnevoie L-1260 Luxembourg Téléphone 49 98 82 Fax 49 98 83

Avent

im Unterschied zu traditioneller Praxis - von Jugendarbeit

1. eine sozialräumliche statt eine aktivitätenorientierte Jugendarbeit,
2. eine alltagsorientierte statt eine einrichtungsorientierte Jugendarbeit,
3. eine cliquenakzeptierende statt eine gruppenorientierte Jugendarbeit,
4. eine beziehungsorientierte statt eine pädagogisierende Jugendarbeit,
5. eine auf gegenwartszentriertes Zeiterleben orientierte statt eine kontinuierlich orientierte Jugendarbeit.

Das weiter oben schon beschriebene veränderte Verhältnis zwischen Jugendlichen und Erwachsenen hat zwangsläufig Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Jugend und Sozialpädagogen, der in vielen Fällen selbst Jugendlicher ist. Ungeachtet sich daraus ergebender Probleme, «kann Jugendarbeit heute nur noch auf Effektivität hoffen, wenn sie bereit ist, sich in mehreren Hinsichten zu entpädagogisieren» fordern KRIEGER/MIKULLA:

- a. pädagogische Angebote sollen nur auf von den Jugendlichen artikulierte Bedürfnisse, besser noch auf ihre Veranlassung hin erfolgen.
- b. Die Einrichtungen sollen als offenes, unstrukturiertes Raum- und Kommunikationsangebot, als Rückzugsort, als Stützpunkt dienen.
- c. Kein Einfluß auf die Gruppendynamik der Clique von seiten der Jugendarbeit.
- d. Akzeptanz der Erlebnis- und Actionbedürfnisse der Jugendlichen .

## Jugendpolitik in Luxemburg

«Jugendarbeit kann den Jugendlichen auf pädagogischem Wege sicherlich keine Orientierungen für ihre Identitätsbildung vermitteln, sie kann aber ihre Orientierungschancen mehren und mitgestalten und sie kann Erfahrungsräume schaffen, in denen identitätsbildende Prozesse sich entwickeln können. Sie hat dabei zu beachten, daß gerade unter den spezifischen Bedingungen offener Jugendarbeit, nämlich Freiwilligkeit in der Teilnahme, jegliche Einflußnahme mit Rücksicht auf die selbstorganisatorische Autonomie der jugendlichen

Persönlichkeit auszurichten ist» (1994, S. 125ff).

Mit diesem Anspruch arbeitet auch der für die Jugendpolitik zuständige luxemburgische Stadtschöffe Paul-Henri MEYERS: «Die Bedürfnisse der Jugendlichen erfahren wir also, indem sie sich zusammentun oder sich in bestehenden Vereinen...organisieren und ihre Wünsche artikulieren. .... Wir gehen also auch davon aus, daß die Jugendlichen selbst ihre Projekte in die Hand nehmen müssen, die Gemeindeverwaltung nur komplementär wirkt. ... Wenn die Jugendlichen sich organisieren, sind wir bereit, ihnen die notwendige Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, ihnen auch Mittel für bestimmte Aktivitäten zu geben». Zumindest formuliert er diesen Anspruch, wobei hier sicherlich auch Kompetenz- und Finanzierungsprobleme zwischen Staat und Kommunen, Politik und Praxis eine Rolle spielen. MEYERS fordert angesichts einer in den Kinderschuhen stekenden Jugendpolitik «zuerst mal eine Bestandsaufnahme», eine Evaluation des bisher Geleisteten, um «die Wirksamkeit des kommunalen Dienstes und seiner Aktivitäten zu untersuchen und zu diskutieren» (in: *forum* 184, 5/98, S. 44ff).

Auch Jean-Claude JUNCKER machte in seiner Regierungserklärung im Mai 1998 deutlich, daß er bei der Eingliederung der Jugendlichen in die demokratische Gesellschaft einen erheblichen Nachholbedarf sieht. Luxemburg müsse Jugendlichen aus sozial schwierigen Verhältnissen ungehinderte Erfolgsaussichten in der Gesellschaft gewähren. Als Arbeiterkind aus dem Stahlrevier um Esch/Alzette weiß er bestimmt, wovon er spricht. In seinem Plädoyer für die Demokratisierung und Modernisierung des Staates zählt er dazu die Chancengleichheit Jugendlicher. Das nach französischem Muster elitär aufgebaute Bildungssystem sende aus und gewähre letztlich keine Chancengleichheit. Proteste Jugendlicher hätten die Verkrustungen nicht aufbrechen können.

In der Tat weist auch die Studie von SCHENK/MEYERS «Kinder und Jugendliche im Großherzogtum Luxemburg» auf Probleme des luxem-

burgischen Schulsystems hin, das stark durch die offizielle Dreisprachigkeit beeinflußt wird. Zu viele Jugendliche verlassen das luxemburgische Schulsystem ohne eine abgeschlossene Schulausbildung. Besonders sind die ausländischen Kinder und Jugendlichen betroffen. Hinweise sind zu sehen, daß die Qualifikation der Jugendlichen nicht mehr den Anforderungen des Arbeitsmarktes entspricht. Zwar sind die Jugendarbeitslosenzahlen im europäischen Vergleich absolut betrachtet noch deutlich geringer, doch sind die relativen Steigerungen alarmierend und nähern sich dem der Nachbarländer tendenziell an.

**Birgit Weyand**

Die Autorin studiert im 11. Semester Diplom Pädagogik an der Universität Trier.

### Literatur:

- Böhnisch, L. Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung. Weinheim; München, 1997
- Hurrelmann, K. Lebensphase Jugend. Weinheim und München, 1995.
- Janke, K./Niehues S. Echt abgedreht. Die Jugend der 90er Jahre. München, 1996
- Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.). Jugend '97. Zukunftsperspektiven - Gesellschaftliches Engagement - Politische Orientierungen. Opladen: Leske und Budrich, 1997
- Krafeld, F.-J. Lebenslagen im Wandel: Konsequenzen für die Jugendarbeit in: Sozialmagazin, 3/93, S. 42-46
- Krieger, W./Mikulla, J. Offene Jugendarbeit und die Krise der Moderne. Von der Bedürfnisorientierung zur Akzeptanz. Berlin, 1994
- Schenk, M./Meyers, C. Kinder und Jugendliche im Großherzogtum Luxemburg. Lebenslagen, Hilfsangebote und Perspektiven. Luxembourg, 1997
- Schulze, G. Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt/Main; New York, 1997
- Thiersch, H. Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. Weinheim; München, 1997